

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 1. Januar 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Einladung zum Abonnement.

Das „Calwer Wochenblatt“ erscheint im neuen Jahre in der seitherigen Form 3mal wöchentlich und kostet halbjährlich nach auswärts durch die Post bezogen incl. der Expeditionsgebühr Mk. 2. 30, vierteljährlich Mk. 1. 15; in der Stadt samt Trägerlohn halbjährlich Mk. 2. 20, vierteljährlich Mk. 1. 10. Da das „Calwer Wochenblatt“ im ganzen Bezirk fast in jedem Haus gelesen wird, so sagen wir unsern Lesern in Erwähnung seines Inhalts nichts Neues. Auch im neuen Jahre werden wir bei wichtigen Vorkommnissen auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet, unsere Leser durch regen Depeschendienst aufs rascheste unterrichten.

Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Pages-Neuigkeiten.

† Althengstett. Letzten Samstag abend hielt der Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl im Bezirk Calw, Herr Stadtschultheiß Haffner aus Calw, auf dem hiesigen Rathaus einen Vortrag über die wichtigsten politischen Fragen, welche den nächsten Landtag voraussichtlich beschäftigen werden. Er wußte die Stimmung des Landvolkes so geschickt für sich zu gewinnen, daß dieses eigentlich keinen berechtigten Vertreter seiner Wünsche und Rechte finden konnte. Dies empfiehlt den Hrn. Kandidaten in hohem Grade, und wenn auch bisher kein Gegenkandidat sich vernehmen ließ, so kann doch jeder Wahlberechtigte, dessen ausgesprochenen Grundfätzen gemäß ihn zu seinem Vertrauensmann erwählen. Somit ist nur zu wünschen, daß das Mandat des Bezirks Calw für den nächsten Landtag von möglichst vielen Wählern dem Hrn. Stadtschultheiß Haffner aus Calw übertragen werde.

Stuttgart, 22. Dez. Gestern abend 6 Uhr hat die Fahndmannschaft unter Leitung des Polizei-Inspektors Kern in der Herberge zur Heimat eine sog. Razzia vorgenommen. Es waren etwa 160 Personen, worunter viele Handwerksburschen anwesend und die Kontrolle ging wie gewöhnlich ruhig vor sich, bis einer der Handwerksburschen, welcher durch einen Fahnder über seine Verhältnisse befragt wurde, mit einem offenen Messer in

der Hand auf den Fahnder eindrang und rief: „Wenn Sie mich mitnehmen, dann steche ich Sie nieder.“ Zugleich holte er zum Stoß aus. Mehrere Fahnder und Handwerksburschen hatten zu thun, dem Wütenden das Messer zu entwenden und denselben dingfest zu machen. Der Thäter ist der Friedrich Theodor Zimmermann, Schneider von Neuweiler, OA. Böblingen, welcher schon öfters wegen Vergehens wider fremdes Eigentum, letztmals mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft und am 1. Dezember d. J. in Ludwigsburg entlassen wurde. Es ist derselbe, welcher vor ca. 3 Jahren das Wetterhäuschen auf der Planie beschädigte.

Schorndorf, 26. Dez. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden hier mehrere Einbruchversuche gemacht, bei einem Kaufmann erbrachen die frechen Gesellen die Ladenkasse, fanden jedoch solche vom vorsichtigen Eigentümer schon geleert vor; sie griffen daher nach dem Vorrat in Cigarren, dem sie wacker zusprachen, ferner entwendeten sie mehrere Geldbeutel und einige Schuhwaren. Bei einem Bäcker stahlen sie Kleidungsstücke. An zwei weiteren Geschäftsräumen fanden sich deutliche Spuren, welche auf verführten Einbruch schließen ließen. Den frechen Thätern soll man auf der Spur sein. — Sicherem Vernehmen nach wurde anlässlich der Restauration der hiesigen Stadtkirche, zur Ausstattung der Sakristei, der reiche Beitrag von 400 M. aus Staatsmitteln bewilligt.

Geislingen, 28. Dez. Eine seltene Weihnachtsgabe wurde dieses Jahr einer alten treuen Dienerin zu teil. Ihre Majestät die Königin Olga hat allergnädigst der Anna Seyfang von Altenstadt für 50jährige Dienstleistung im Hause der Frau Pfarrer Breitschwerdt das für Dienstboten gestiftete goldene Kreuz verliehen. — Im hiesigen Bezirkskrankenhaus wurde eine erhebende Christbescherung mit Gesang, Gebet und Ansprache gefeiert. Unter dem strahlenden Christbaum ragte aus den bescheiden Gaben, mit welchen die Diakonissen ihre 38 Kranken erfreuten, das schöne Geschenk der Metallwarenfabrik hervor, ein prachtvoller Abendmahlskelch samt Hostienteller und Hostienkapsel.

Vietigheim, 26. Dez. Ein empörender Akt viehischster Verrohung, wie er vor wenigen Tagen in unserem Nachbarort Metterzimmern vorgekommen ist, hält jedes sittliche Gefühl in natürlicher Erregung. — Zwei junge Burschen, Brüder, von denen der eine erst kürzlich nach 2jähriger Dienstzeit vom Militär entlassen wurde, lockten ein kaum der Schule entwachsenen Mädchen in ihre Scheuer und vergewaltigten und mißhandelten dasselbe derart, daß es schwer krank darniederliegt, so daß der zu Hilfe gerufene Wundarzt die Beiziehung des Oberamtsarztes für nötig erachtete. Am Montag wurde der Hauptbeschuldigte an das Bezirksgericht eingeliefert.

Heilbronn, 28. Dez. Neben Schultheiß Schott und Dr. Lipp ist nun Gem. Rat Gotil. Wagner von Großpartach als 3. Kandidat zur Landtagswahl aufgetreten. In seiner in der Neck. Ztg. erscheinenden Er-

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Versehlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

Bald nachdem sie ihren Thee genommen, ging die junge Frau hinaus, um ihre Kleider zu wechseln, und die beiden Herren blieben allein.

„Nun, Otto, was sagst Du zu meiner Frau?“ fragte Sir Ralph, sobald sich die Thür hinter Adrienne geschlossen hatte.

„Sie ist reizend!“ war die begeisterte Antwort. „Sie ist hold und schön wie eine Blume!“

„Nicht wahr?“ rief der Baronet voll zärtlichem Stolze aus. „Und mehr als das; ihre Seele ist rein und unschuldsvoll wie die eines Kindes. Sie weiß Nichts von der Welt und ihren Schlichkeiten und betrachtet alle Dinge nur durch den Spiegel ihrer eigenen Seelenreinheit. Ein sanfteres, zartfühlenderes, argloseres Wesen ist mir niemals vorgekommen. Das Böse ist ihr verhaßt, wie den Engeln!“

„Aber selbst Engel fallen!“ murmelte Otto vor sich, wobei sein Schnurrbart das häßliche Lächeln, welches seinen Mund umspielte, verdeckte. Laut sagte er dann: „Ich glaube Dir gern, Onkel. Ich habe zwar im Allgemeinen keine sehr gute Meinung von den Frauen; aber ich will zu Gunsten dieser einen mit Freuden eine Ausnahme machen.“

„Sei nicht cynisch, mein Junge; dazu ist es noch Zeit genug, wenn Du einmal ein alter Mann geworden bist und das Leben Dir seine Schattenseiten gezeigt haben wird. Was ich Dir noch sagen wollte, Otto; ich bin Dir noch vielen Dank für Deinen Brief schuldig, sowie für die Art und Weise, wie Du meine Heirat angenommen hast,“ fügte er in etwas verlegenem Tone hinzu. „Ich versichere Dich, daß ich sehr erfreut war, zu sehen, daß Deine Gefühle für mich so uninteressiert sind.“

„Mein lieber Onkel, welches Recht hätte ich vor allen Menschen in der Welt mich zu beklagen, da ich ja doch Dir ganz allein Alles verdanke, was ich bin und habe?“

„Gut, gut; aber manche Leute hätten die Sache in einem anderen Lichte betrachtet, besonders, da ich Dich immer in dem Glauben erhielt, daß es meine Absicht wäre, niemals zu heiraten. — wie es auch thatsächlich war. Aber wie Du siehst, Otto, sind selbst alle Männer vor der Gewalt Cupido's nicht sicher, und ich glaube, ich bin jetzt eben so verliebt, wie ein Jüngling von siebzehn oder achtzehn Jahren.“

„Alter Narr!“ dachte Otto bei sich, während er dem Onkel freundlich, ins Gesicht lächelte über dessen liebenswürdige Schwäche. Nun, Du hast jedenfalls eine sehr reizende Entschuldigung,“ sagte er laut als Antwort.

„Ich kann es jetzt gar nicht begreifen, wie ich mich in meinem Hagestolzleben so wohl fühlen konnte,“ fuhr der Baron fort. „Ganz gewiß sind die Menschen am glücklichsten, die sich eine traute Häuslichkeit schaffen.“

Das Gespräch wurde hier durch Adrienne's Eintreten unterbrochen, die ihren Reiseanzug mit einem weißen, einfachen Kaschmirkleide vertauscht hatte, in welchem die feinen Formen ihres jugendlichen Körpers trefflich zur Geltung kamen.

„Sie sehen in diesem Kleide fast wie eine Heilige aus,“ bemerkte Otto in munterem Tone, ihr entgegen tretend.

Die kleine Gesellschaft begab sich in den eleganten Speiseaal, an dessen mit Holz getäfelten Wänden Familienporträts hingen.

„Wie gefallen Ihnen Ihre Zimmer?“ fragte Otto Adrienne, sobald sie an der Tafel Platz genommen hatten.

„Sie sind reizend!“ antwortete sie mit der ihr eigenen, kindlichen Begeisterung. Er verneigte sich und schaute sie interessiert an.

„Ich bin sehr froh, daß sie Ihren Beifall haben. Ich kannte Ihren Geschmack nicht und so wurde mir die Wahl der Einrichtungsstücke selbstverständlich sehr schwer.“

Klärung spricht er sich dahin aus, daß er gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, vielmehr für deren Erwählung für gewisse, nicht allzu kurz bemessene Zeitspanne sei. Weiter halte er eine Verfassungsrevision für dringend geboten und stehe für eine reine Volkstammer ohne alle Privilegierten ein.

Heidenheim, 25. Dez. Letzter Tage verendeten einem Bauern in Bissingen zwei Pferde. Derselbe war tags zuvor mit denselben in Giengen a. d. Br. und stellte in einer dortigen Wirtschaft ein. Raum zu Hause angekommen, bemerkte er, daß die Tiere starken Durchfall hatten. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Pferde vergiftet seien. Jedenfalls liegt ein Akt der Rache vor.

Heidenheim, 23. Dez. Seltenes Jagdglück. Bei einer Jagd, die gestern im Staatswald Buigen abgehalten wurde, kam der seltene Fall vor, daß zwei Fischeottern auf einen Schuß erlegt worden sind. Der glückliche Schütze ist Forstassistent Grünvogel von hier. Im allgemeinen ist der Wildstand, namentlich was Rehe anlangt, heuer weit geringer als sonst, der letzte ungünstige Winter hat unter diesen geschätzten Jagdtieren bedeutend aufgeräumt; auch die Hasen haben sich im letzten nassen Sommer nicht so vermehrt, wie der Weidmann hoffte.

Biberach, 28. Dez. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Unglücksfall, der wieder einmal dringend zur Vorsicht beim Gebrauch von Schießwaffen mahnt. Zwei Angestellte einer hiesigen Fabrik schossen mit Revolvern nach einer Scheibe, hinter welcher sich als Kugelfang einige Holzstämme befanden. Eine der abgegebenen Kugeln durchdrang nun ein solches Brett und traf einen seitwärts stehenden Kaufmann so unglücklich ins Auge, daß dasselbe verloren ist. — Heute herrschte hier ein undurchdringlicher Nebel, der den noch gestern so angenehmen Aufenthalt im Freien recht ungemütlich und unbehaglich machte. Unseren Landleuten wäre jetzt für ihre Saaten eine ausgiebige Schneedecke sehr erwünscht.

Schussenried, 25. Dez. Seit ca. 3 Wochen wird die 19 Jahre alte Tochter eines hiesigen Bürgers vermißt; es glaubten deren Eltern, sie sei in die Schweiz oder nach Amerika ausgewandert, nachdem das Mädchen wegen eines kleinen Vergehens eine 2tägige Arreststrafe in Waldsee, wo sie vorher im Dienst stand, erlitten mußte. Heute wurde nun der Leichnam derselben von Schlittschuhläufern auf dem Waldseeer Stadtsee auf eine merkwürdige Art aufgefunden, indem nämlich die Haare, die in die Eisdecke eingefroren waren, an der Oberfläche derselben sichtbar wurden.

Leutkirch, 26. Dez. In der letzten Woche bereiste der seith. Abg. Pfarrer Eggmann (L.P.) von Bergatreute, Ob. Waldsee, den Bezirk, um in den größten Gemeinden Wahlversammlungen zu halten, in welchen er einerseits über seine Haltung im letzten Landtage berichtete und sich dann auch darüber aussprach, wie er sich zukünftig im Falle einer Wiederwahl den Gesetzentwürfen gegenüber verhalten würde. In den stets zahlreich besuchten Versammlungen fand der Kandidat ungetheilten Beifall.

Frankfurt, 21. Dez. Der „Silberdieb“ stand heute in einer vom Publikum stark besuchten Vorverhandlung vor Gericht. Es ist der 53 Jahre alte August Wilhelm Willer, Weber aus Stolp in Pommern, oft bestraft, mit seiner angeblichen Gattin, der 1841 geborenen Näherin Anna Marie Elisabeth Bergmann, geb. Borsch die von ihrem Mann getrennt lebt. Dem Angeklagten W. werden vier Diebstähle zur Last gelegt, die er an vier Stellen verübt haben soll. Die Beute soll er mit der Bergmann, die ihm Beihilfe leistete, geteilt haben. Beide leugnen. W. widerruft sein früheres Geständnis und will die Sachen gekauft haben. W. hat schon eine Verurteilung zu 6 Jahren und 10 Jahren Zuchthaus erlitten. Die 10 Jahre ist er der Justiz noch schuldig, da er im Oktober 1872 auf dem Transport durchging. Unter wechselnden Namen war er bald in Mecklenburg, bald in Hamburg, bald am Rhein. Bald hieß er Karl Werner, bald Hermann Krieger, bald Bergmann. 1874 bekam er die 6 Jahre Zuchthaus und begab sich nach deren Verbüßung nach Holland, dann nach Köln, wo er die Mitangeklagte kennen lernte. Später lebte er in Trier unter dem Pseudonym eines Bäckers Gustav Dürr. Er soll öfters Reisen gemacht haben,

„Hast Du sie gewählt, Otto?“ fragte Sir Ralph.

„Ja; Mrs. Gibbs kam in höchster Aufregung zu mir und sagte, Du hättest sie beauftragt, die ganze Zimmerreihe im westlichen Flügel für Lady Lynwood herzurichten zu lassen, und da in denselben gar viele Veränderungen notwendig waren, um sie hübsch erscheinen zu lassen, so wußte sie sich keinen Rat zu schaffen, und ich nahm daher die ganze Verantwortlichkeit auf mich.“

„Was mehr als gut von Dir war. Ich weiß wirklich nicht, wie ich Dir dafür danken soll, daß Du Dir unferthalben so viele Mühe gegeben hast.“

„Diese Mühe belohnt sich selbst,“ versetzte der junge Offizier galant mit einem vielsagenden Blick auf Lady Lynwood.

„Und jetzt erzähle mir, was sich in meiner Abwesenheit zugetragen hat,“ sagte Sir Ralph, von dem Benehmen seines Neffen, wie dieser richtig berechnet hatte, sehr eingenommen. „Du mußt mir eine Menge Neuigkeiten mitzuteilen haben.“

„Ich habe nicht viel gehört; Du weißt, daß ich erst seit einer Woche hier bin.“

„Dennoch dürftest Du in einer Woche Mancherlei gehört haben.“

„Vielleicht habe ich mich nicht hinreichend erkundigt, denn ich weiß in der That nur sehr wenig. Aber da fällt mir eine Neuigkeit ein, die Dich sicherlich sehr interessieren wird; — Natalie Egerton ist verlobt!“

„Was, die schöne Natalie ist verlobt? Nun, das ist eigentlich nicht zu verwundern. Aber wer ist der Glückliche?“

„Ein Mr. Farquhar.“

„Welcher Farquhar?“ fragte der Baronet, die Stirn furchend.

„Er ist ein Finanzmann und außerordentlich reich; jedoch die Nachbarschaft ist nicht geneigt, die Heirat günstig zu beurteilen; es heißt allgemein, daß es lediglich eine Konvenienz-Ehe wäre, die hier geschlossen wird.“

„Das will ich nicht hoffen, denn Natalie ist eins der liebenswürdigsten Mädchen, die ich kenne, und verdiente es sehr wohl, in der Zukunft glücklich zu werden.“

„Das wird sie auch wahrscheinlich sein,“ bemerkte Otto mit einem ungemein

mit leerem Reisefack abziehend und mit vollem heimkehrend. Die Haussuchung bei W. ergab ein ganzes Arsenal von Diebwerkzeug, Meißel, Winde zum Aufbiegen von Gittern, Nachschlüssel, Scheidewasser, einen geladenen Revolver und ein Paar Gummischuhe. Die Verhandlung überführte W. Stück für Stück der ihm zur Last gelegten Einbrüche, die er meist vom Keller aus in allein bewohnten Häusern unternahm. Staatsanwalt Hedelsberger führte aus, daß man in dem Angeklagten ohne Zweifel den richtigen Silberdieb habe, dem man die anderen Diebstähle nur nicht nachweisen könne, und beantragte das höchste Strafmaß: 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Gegen die Bergmann wurde eine fünfjährige Zuchthausstrafe beantragt wegen Hehlerei, dazu 6 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Verteidiger der letzteren, Dr. Mayer, verfocht die bona fides seiner Klientin, welche dem Manne vertraut habe, der heute — am kürzesten Tage — die längste Strafe erhalten habe. Das Gericht erkannte nach dem Antrag des Staatsanwalts.

— Aus Rom wird geschrieben: In der Mutterkirche der Gesellschaft Jesu las am Sonntag ein Geistlicher die Messe, als mit einem Male ein furchtbarer Knall, von der Explosion einer Bombe herrührend, ertönte und hinter einer Säule des Seitenschiffs eine Rauchwolke aufstieg. Ein unbefreiblicher Schrecken bemächtigte sich der Menge, Alles drängte in wilder Hast der Thüre zu, Frauen fielen ohnmächtig zu Boden, Kinder wurden niedergerissen und bei der entsetzlichen Aufregung wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen, wenn nicht einige vor der Kirche Wacht haltende stämmige Polizisten herbeigeilt und mit Mühe Ordnung gestiftet hätten. Die Anstifter der Explosion entkamen. Die „Bombe“ selbst war, wie es scheint, zum Glück an sich nicht sehr gefährlich, sondern enthielt nur Pulver, das eine der Kirchensäulen und die Kleidung einiger in der Nähe stehenden Frauen versenkt hat.

New-York, 25. Dez. Der Dampfer „John S. Hanna“ ist gestern auf dem Mississippi bei Plaquemine, Louisiana, verbrannt. 30 Passagiere kamen in den Flammen um, während viele andere, welche über Bord sprangen, ertranken. Von ungefähr 100 Personen — Passagiere und Mannschaft — sollen 15 gerettet sein. Das Verdeck und die Kabinräume waren mit trockener Baumwolle dicht besetzt. Das Feuer wurde durch eine Cigarette veranlaßt und um Mitternacht entdeckt. Die Passagiere schliefen. In 3 Minuten war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Die Passagiere wurden eiligst geweckt; mehrere erstickten auf dem Verdeck. Das einzige Rettungsboot fing Feuer. Als die Flammen die Maschinen erreichten, sprangen die Rohre und aus denselben entwich heißer Dampf. Der Steuermann band im dichtesten Rauch das Steuerrad fest und lenkte das Schiff nach dem Ufer hin, wo es aufrannte. Der Kapitän, der Lootse und andere sprangen hinaus, blieben aber im Morast stecken, wo sie lebendig geröstet wurden. Die Dörfler mußten thatlos zuschauen. Die meisten Personen der Mannschaft sprangen ins Wasser, viele ertranken. Der Dampfer löste sich wieder los und trieb brennend langsam flußabwärts, bis er sank.

Vermischtes.

Gefährlichkeit der Carbon-Natron-Defen. Das Berliner Polizeipräsidium hat folgende Veröffentlichung erlassen: „Unter der Bezeichnung Carbon-Natron-Defen sind in den letzten Jahren Heizrichtungen an den Markt gebracht und mit dem Hinweis darauf empfohlen worden, daß dieselben ohne Erzeugung von Rauch und Geruch Wärme liefern und daher für Räume ohne Schornsteinanlage zu verwenden seien. Sofern es sich um Wohnräume handle, würden die Defen mit einer überall leicht anzubringenden Abzugsvorrichtung behufs Abführung etwa sich entwickelnder schädlicher Gase zu versehen sein. Während des verflossenen Winters sind dessen ungeachtet in Berlin ein, in Wiesbaden zwei Fälle von Kohlenoxyd-Vergiftung infolge von Aufstellung jener Carbon-Natron-Defen herbeigeführt worden; durch einschlägige Prüfungen im Berliner hygienischen Institut ist festgestellt worden, daß der gedachte Ofen als eine äußerst gefährliche, unter Umständen todtbringende Heizvor-

cynischen Lächeln. „Habe ich Dir nicht gesagt, daß ihr künftiger Gatte sehr reich ist, und verkauft sich nicht jedes Weib für den Reichtum, der ihr das Paradies kostbaren Schmuckes, prächtiger Toiletten, eleganten Lebens und allgemeiner Bewunderung erschließt?“

Sir Ralph schaute über dieser Bemerkung, die ihm im höchsten Grade mißfiel, denn er fand sie ungemein taktlos von Otto, funster vor sich hin und antwortete eine Weile Nichts. Nach einer längeren Pause erst fragte er:

„Ist ihr Bruder schon heimgekehrt?“

„Wer, Lionel? Er wurde schon vor längerer Zeit hier erwartet, hatte aber in Brüssel das Unglück, zu fallen und sich den Fuß zu brechen, so daß er dort zurückbleiben mußte. Ich höre aber, daß die Egertons seine Heimkehr jetzt täglich erwarten.“

„Welchen Namen haben Sie genannt?“ fragte Adrienne in bebendem Tone.

„Lionel Egerton! Kennen Sie ihn?“

Dunkle Röte überfloss ihr zartes Gesicht, und beide Männer schauten sie so forschend und verwundert an, daß ihre Verlegenheit natürlich nur noch wuchs.

„Nein, das heißt, ja. Ich bin ihm einmal in meinem Leben begegnet,“ stammelte sie unzusammenhängend und sich fragend, ob sie denn etwas Berathenswerthes gethan hatte, indem sie, ohne jenen Mann näher zu kennen, ihm gestattet hatte, sie zu begleiten.

„Wo hast Du ihn kennen gelernt?“ fragte ihr Gatte, sie verwundert anschauend.

„In Brüssel.“

„In Deiner Schule?“

„D, nein! Er erwies mir einmal einen Dienst. Ich werde Dir die Sache ein anderes Mal erzählen, nicht jetzt,“ antwortete sie hastig, und Sir Ralph gab sich scheinbar zufrieden.

Nichtsdestoweniger wurde dieser Zwischenfall weder von ihm, noch von seinem Neffen vergessen; so unbedeutend derselbe auch war, eben so folgenschwer sollte der Einfluß sein, den er auf beide Männer zu üben berufen war.

richtung öffentlichen Carbon-Natron-Defen dauernden!

Die richte sind nachtsabend pastete. nachtsabend deutschen W aufgefütterte Weihnachts

gegenwärtig Aufsehen er frappante Gepräge je besitzers G eine bestech ländischer mal geschie welcher ein ihre Ruhel samtes Bef und seine leisteten. ein Jahr u wie sie au forderte sie den die Be beiden Ar lingsbüwe sie doch in entrisen. dem Sekre haben. D ein kleiner, Romanheld dürfte meh meist gewe bunder nich starke Män terre-Gymn französische

Die Ge...

6) J theils Beitr Drämen f Landesobst wäre nur reichere Be ausgebeht können. S Diplom II der heutige Verein schä 7) T ausgefekt zu warnen

Die pfangen, w getrieben, di bracht hatte Der noch sehr w besaß sie do stoß begehen Die immer für mochten, da hätte sein kö geheiratet h Und ihrem Leben Vogel, der Gottes freie Sie mehr, wenn Haushaltung entsprochen Für voll geworb in diesem gehaltene W Es durch das

Die Hausuch-
Meißel, Winde
einen geladenen
überführte W.
ie er meist vom
sanwalt Heckels-
Meißel den richtigen
nicht nachweisen
e Zucht haus,
nann wurde eine
u 6 Jahre Ehr-
Dr. Mayer, ver-
at habe, der heute
e. Das Gericht

der Gesellschaft
einem Male ein
krührend, ertönte
uffstieg. Ein un-
ränge in wilder
Kinder wurden
Unglück unver-
altende stämmige
wätten. Die An-
wie es scheint,
ur Pulver, das
Nähe stehenden

„Ganna“ ist
annt. 30 Passa-
welche über Bord
ngiere und Mann-
aberäume waren
ch eine Cigarrette
schließen. In 3
Passagiere wurden
zige Rettungsboot
rangen die Kohre
in band im dich-
ch dem Ufer hin,
sprangen hinaus,
en. Die Dörfler
nschaft sprangen
er los und trieb

richtung zu bezeichnen ist. Diese Thatsachen bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis und warne das Publikum vor der Verwendung der Carbon-Natron-Defen zur Beheizung von geschlossenen Räumen, welche zum dauernden Aufenthalt für Menschen dienen, insbesondere von Schlafzimmern.

Von der Weihnachtstafel einer Königin. Drei Gerichte sind es, die nie auf dem Tische der Königin von England am Weihnachtsabend fehlen dürfen: ein Lendenbraten, ein Eberkopf und eine Schnepfepastete. Es wird Alles im Schlosse zu Windsor bereitet und dann am Weihnachtsabend nach Osborne gesendet. Die Königin erhält außerdem von ihren deutschen Verwandten mehrere Wildschweinsköpfe. Ein sorgfältig mit Milch aufgefüttertes Spanferkel war ehemals das königliche Lieblingsgericht am Weihnachtstage.

Der Roman einer Löwenbändigerin. In Florenz wird gegenwärtig bei verschlossenen Thüren ein Prozeß verhandelt, der ungeheures Aufsehen erregt. Die Aktenstücke sollen mit den Kapiteln eines Romanes frappante Aehnlichkeit, die bisherigen Vernehmungen ein echt dramatisches Gepräge zeigen. Es handelt sich um die Scheidungsklage des Menageriebesizers Grenier gegen seine Gattin Violaine Grenier, genannt Numa Hawa, eine bestechende Erscheinung von junonischem Wuchse und dunkler, morgenländischer Schönheit; sie hat ein vielbewegtes Leben hinter sich. Bereits dreimal geschieden, heiratete sie vor einigen Jahren den Grundbesitzer Grenier, welcher ein prächtiges Schloß und reiche Ländereien sein eigen nannte; allein ihre Ruhelosigkeit wich auch dem Reichtum nicht, und Grenier mußte sein gemeinsames Besitztum begeben und eine große Menagerie ankaufen, in welcher er und seine schöne Gattin bisher Unerreichtes in der Dressur wilder Tiere leisteten. Numa Hawa brillierte zuerst im Cirque d'hiver in Paris durch ein Jahr und durchzog hierauf mit „ihren wilden Tieren und ihrem Gatten“, wie sie aussagte, ganz Frankreich. Bald hatten sie keinen Rivalen; in Lyon forderte sie den berühmten Tierbändiger Bidel zu einem Wettstreite heraus, den die Polizei jedoch verbot. Die kühne Bändigerin hat am Halse und beiden Armen handgroße Narben, allzu zärtliche Liebesungen ihres Lieblingslöwen Sultan; sie trägt die Brust voller Orden und Medaillen — hat sie doch in ihrem Leben drei Menschen dem Wasser- und zwei dem Feuertode entrissen. Die Anklage beschuldigt diese interessante Dame, ihren Gatten mit dem Sekretär der Menagerie, einem Deutschen, namens Blücher, betrogen zu haben. Die Beschuldigten leugnen hartnäckig, und in der That macht Blücher, ein kleiner, uninteressanter, semmelblonder Mensch, nicht den Eindruck eines Romanhelden, welcher einer Numa Hawa imponieren könnte. Der Prozeß dürfte mehrere Tage dauern, so groß ist die Zahl der vorgeladenen Zeugen, meist gewesene Kollegen des Bändiger-Chepaars, eine Gesellschaft, wie sie hundert nicht gedacht werden kann. Da giebt es Clowns und Schulleiterinnen, starke Männer, Königinnen der Lust, Jongleure, eine Schlangendame, Parterre-Gymnastiker u. s. w. Zu ihrer Vernehmung soll ein deutscher, ein französischer und ein englischer Dolmetsch nötig sein.

Die Generalversammlung des landw. Bezirksvereins in Neubulach.

(Fortsetzung.)

6) Für den Obstbau sind 200 M. in den Etat eingestellt, wovon theils Beiträge an die Zöglinge des Obstbaulehrkurses gegeben werden, theils Dramen für gelungene Obstbaumanlagen bewilligt werden sollen. Auch die Landesobstausstellung in Cannstatt wurde auf Vereinskosten beschickt und wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Aufruf an die Obstzüchter eine zahlreichere Betheiligung zur Folge gehabt hätte, indem der Bezirk bei seinem ausgedehnten Obstbau gewiß eine sehr schöne Ausstellung hätte einsenden können. So aber beschränkte sich dieselbe auf ca. 50 Sorten und trug ein Diplom III. Classe davon. Zur Hebung des rationellen Obstbaus ist auch der heutige Vortrag des Hrn. Frizgärtner bestimmt, von dem sich der Verein schöne Erfolge verspricht.

7) Das Thema von den Feldwegen, für welche alljährlich Prämien ausgesetzt sind, benützte der Ref. dazu, um vor der Anlage solcher Feldwege zu warnen, welche nur einem einseitigen Bedürfnis genügen, und machte

11. Kapitel.

Die nächsten Tage gingen fast ausschließlich damit hin, die Besucher zu empfangen, welche in Scharen nach Lynwood-Hall kamen, zumeist von der Neugierde getrieben, die junge Schlossfrau kennen zu lernen, die den alternden Mann dazu gebracht hatte, sein Hagestolzenleben gegen die Fesseln der Ehe zu vertauschen.

Der Richterspruch, den sie fällten, lautete ungemein günstig. Obgleich Adrienne noch sehr wenig von der Welt gesehen und sich nie in der Gesellschaft bewegt hatte, besaß sie doch eine angeborne, ruhige unbewußte Würde, die sie niemals einen Verstoß begehen ließ.

Die Leute waren entzückt von ihrem bezaubernden, sanften Lächeln, und was immer für interessierte Beweggründe sie ihr früher dafür untergeschoben haben mochten, daß sie einen Mann geheiratet hatte, der leicht dem Alter nach ihr Vater hätte sein können, erklärten sie jetzt allgemein, daß sie Sir Ralph nur aus Neigung geheiratet haben könne.

Und in der That war Adrienne ungemein glücklich. Zum ersten Mal in ihrem Leben genoß sie unbeschränkte Freiheit und sie erfreute sich derselben wie ein Vogel, der lange im Käfig gehalten ward und nun plötzlich nach Herzenslust unter Gottes freiem Himmel umherfliegen darf.

Sie hatte sich bald in ihre neue Stellung eingewöhnt und wunderte sich nicht mehr, wenn sie „My Lady“ angedeutet und als die wichtige Persönlichkeit der großen Haushaltung betrachtet wurde, deren Wille Gesetz war und deren geringster Laune entsprochen werden mußte.

Für andere Charaktere wäre vielleicht eine plötzliche Veränderung verhängnisvoll geworden; sie aber war so sanft, so selbstlos, daß nur die edelsten Eigenschaften in diesem glücklichen Leben zur Entwicklung kamen, wie eine lange im Dunkel gehaltene Blume, wenn sie plötzlich ans Licht gelangt, zur schönsten Entfaltung kommt.

Es war reizend, sie in ihrem weißen Kleide, mit ihren goldblonden Locken durch das Haus wandeln, oder in dem eleganten, von zwei milchweißen Ponies ge-

darauf aufmerksam, daß künftig nur Feldwege mit Feldbereinigung auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1886 eine Vereins- und Staatsunterstützung erlangen können.

Der Ref. erwähnte schließlich noch mehrere allgemeinere Fragen, welche den Ausschuß beschäftigt haben, darunter die Verwilligung eines Beitrags von 100 M. zur König-Karl-Jubiläumstiftung und reichte sich hieran sofort der Kassenericht des Hrn. Kassier Anselan, aus welchem hervorzuziehen ist, daß sich die Einnahmen des Vereins im Rechnungsjahr vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 auf M. 4302. 19,

die Ausgaben auf M. 3870. 49 belaufen haben,

der Kassenvorrath somit M. 431. 70 betragen hat.

Das Vermögen des Vereins bestand am 1. April 1888 in

| | |
|--|--------------|
| 1) Saldo vortrag | M. 431. 70, |
| 2) Guthaben des Staatsbeitrags pro 1887/88 | „ 300. —, |
| 3) Depositen | „ 1500. —, |
| | M. 2231. 70. |

Herr Frizgärtner, dieser seinen Stoff voll und ganz beherrschende Apostel der Obstbaumzucht, begann sodann seinen Vortrag unter Hinweis auf die letzten Fehljahre, in Folge deren das Interesse für den Obstbau einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen habe. Im J. 1886, sagte er, sind ca. 10, im J. 1887 ca. 8 Millionen für ausländisches Obst aus dem Lande gegangen, das J. 1888 aber hat die getäuschten Hoffnungen der früheren Jahre wieder gut gemacht, und ganz besonders in denjenigen Gegenden, in welchen man den Obstbau für fraglich hielt. Ein welcher bedeutender Faktor aber der Obstbau für den Nationalwohlstand ist, geht daraus hervor, daß früher der Ertrag im Lande auf 12—14 Millionen sich berechnete und heuer ohne Zweifel bedeutend höher ist. Wenn aber der Ertrag nicht immer den Erwartungen entsprochen hat, worüber man auf der Alb oft Klagen hören konnte, so trug hieran die Schuld theils die Wahl der Sorten und des Standorts, theils die falsche Behandlung beim Säge und später. Gerade auch hier in der Umgegend sehe ich bei günstigen Bodenverhältnissen viele unvollkommene Bäume, was von dem alten, leider weitverbreiteten Fehler herrührt, die Bäume, ohne Auswahl der Sorte, nur ganz oberflächlich in ein Loch zu pflanzen, das kaum groß genug für die Wurzeln ist. Eine solche Pflanzung kann keine Erfolge haben. Die neuere Lehre sagt: Der Boden muß für den Obstbaum vorbereitet werden, der Baum verlangt einen Standort, an dem er sich in die Breite und Tiefe ausdehnen kann, und je geringer die Bodenverhältnisse sind, desto tiefer und desto weiter muß die Pflanzgrube gemacht werden, zu der unter Umständen besserer Boden beizuführen ist. Zu beachten ist ferner: die Lage, die klimatischen und die Bodenverhältnisse und die Sorte. Nicht jede Sorte paßt in jede Gegend, je höher die Lage, je ungünstiger die klimatischen Verhältnisse sind, desto enger zieht sich der Rahmen der geeigneten Sorten. In dieser Beziehung hat der deutsche Pomologenverein sich zur Aufgabe gemacht, die empfehlenswerthen Sorten festzustellen, namentlich mit Beziehung darauf, daß dieselben ihre Vegetationsperiode früher abschließen. J. B. der Luise paßt nicht auf die Alb, weil er seine Vegetationsperiode zu spät abschließt und deswegen gerne erfriert. Früher wurde er freilich gerade dahin empfohlen und gerade daraus entstand dann die Meinung, daß der Obstbau nicht auf die Alb tauge. Von den vom deutschen Pomologenverein bezeichneten 20—25 Sorten Äpfeln und ca. 15 Sorten Birnen sind hauptsächlich zu empfehlen: die Goldparmäne, der rheinische Bohnapfel, die Casseler Reimette und der Weinapfel.

In Beziehung auf den Ankauf hüte man sich vor Allem vor den haufierenden Baumhändlern, die schnell wachsende Sorten anbieten, man kaufe vielmehr nur aus einer reellen Baumschule mit Garantie für die Sorte. Ganz verfehlt ist das Pflanzen von Wildlingen aus dem Walde, die kein durch den Rückschnitt befördertes Wurzelvermögen, und deshalb nur ein geringes Wachstum haben, öfters gar nicht wachsen und 2—3mal ersetzt werden müssen. Man arbeite deswegen sich er nur mit bestimmten, richtig gezogenen Sorten, die widerstandsfähig und fruchtbar sind.

(Fortsetzung folgt.)

zogenen Wagen fahren zu sehen, den Sir Ralph ihr geschenkt hatte. Sie wurde nicht müde, selbst zu kutschieren, und Sir Ralph, der immer an ihrer Seite saß, konnte sich an ihrem holdseligen Gesicht nicht satt sehen.

Ihre Liebe für ihn war aufrichtig und wahr, und wenn es auch mehr eine kindliche Liebe, als die einer Frau für ihren Mann war, so war sie doch zu unschuldig, um den Unterschied zu erkennen.

Zuweilen begleitete Otto sie auf ihren Ausfahrten und Wanderungen, und bei diesen Gelegenheiten ließ er es nicht an dem größten Eifer, sie zu unterhalten, fehlen. Er war infolgedessen ein angenehmer Begleiter, als er die Gegend und alle benachbarten Familien genau kannte, ihr daher immer etwas Interessantes zu erzählen wußte, und Adrienne war ihm für seine Bemühungen, sie zu unterhalten, sehr dankbar.

„Ich weiß gar nicht, warum Sie sich meinethalben so viele Mühe geben,“ sagte sie einmal mit unschuldsvoller Einfachheit zu ihm.

„Ich versichere Sie, daß ihre Gesellschaft mir ein großes Vergnügen ist!“ entgegnete er rasch. „Ich habe mir mein Leben lang eine Schwester gewünscht, und in gewissem Sinne vertreten Sie die Stelle einer solchen bei mir.“

„Wirklich? Das freut mich sehr.“

„Eine weibliche Freundin ist für jeden Mann eine große Wohlthat,“ fuhr er mit seinem unergründlichen Lächeln fort, „und bei den jetzigen Anschauungen unserer Gesellschaft ist es für einen Mann und eine Frau nur dann möglich, befreundet zu sein, wenn sie Verwandte sind.“

„Wirklich?“ versetzte sie überrascht. „Ich sehe aber nicht ein, warum es anders nicht auch möglich sein sollte.“

„So glauben Sie an platonische Neigungen?“

„Gewiß. Wenn zwei Menschen gleiche Geschmacksrichtungen und Sympathien haben, so verstehe ich nicht, warum sie gegenseitig auf ihre Gesellschaft verzichten sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von nachstehenden Herrn und Damen wurden Neujahrswunsch-Enthebungskarten gelöst:

Bauinspektor Stuppel und Gemahlin, Rektor Dr. Weizsäcker und Gemahlin, Betriebsinspektor Guzenlaub und Gemahlin, Apotheker Seeger und Gemahlin, DA. Geometer Bühner, Buchdruckereibesitzer Adolff und Gemahlin, Schwaier, Stadtpfarramtverm., Stadtwundarzt Krayl, Gafner, Kaufmann, Diakonus Eytel, Gutten, Sch., Fabrikant, Gaffner, Stadtschultheiß, Fink, Dr. Rechtsanwalt, Zahn, E. Gemeinderat, Ruom z. Waldhorn, Kleinhub, Wertmeister, Beyke, DA. Tierarzt, Amtmann Bertsch und Gemahlin, Dekan Braun, Bezler, Wertmeister, Beyhenmayer, Wertmeister, DA. Arzt Dr. Müller, Spöhler, Handeschuldirektor, Gayb, Stadtpfleger, Apotheker Stein und Gemahlin, Zollverwalter Burger, Seeger, Ingenieur, Wiedmayer, Revisionsassistent, Carl, Buchdruckereibesitzer, Architekt Glocker.

Von Herrn G. F. W. wurden 20 M für Arme übergeben.
Wir danken für diese Beiträge, welche zu Holz für die Armen verwendet werden.
Calw, den 30. Dez. 1888. Hospital und Armenpflege. Pub.

Ordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse

findet am Montag, den 7. Januar 1889, nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus in Calw statt.

Tagesordnung:

- 1) Antrag des Kassenvorstands auf unbedingte Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in die Bezirkskrankenkasse.
- 2) Ergänzungswahl des Kassenvorstandes.

Der Vorsitzende:

Louis Horndörfer.

Calw.

Hausverkauf.

Das Königl. Amtsgericht Calw hat am 14. November 1888 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Josef Kunz, Steinhauers hier angeordnet und den Gemeinderat hier als Vollstreckungsbehörde mit dem Vollzuge beauftragt.

Als Verwalter ist bestellt Gemeinderat Pub. Mitglieder der Verkaufskommission sind Stadtschultheiß Gaffner und Gemeinderat Wagner und in deren Behinderung Gemeinderat Gayb.

Demgemäß kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am **Donnerstag, den 3. Januar 1889, vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathause zum erstenmale zur öffentlichen Versteigerung.

Haus Nr. 300:
54 qm ein 2stöck. Wohnhaus, 7 Traufrecht,

61 qm im Zwinger, neben Christian Schäuble, Fuhrmann und Bierbrauer und Garten Nr. 332/4 des Oberamtsdieners.

B. B. A. 1900 M. Str. A. 2700 M. Anschlag 1800 M.

Unbekannte Kaufslustige haben vor der Versteigerung beglaubigte Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 30. November 1888. Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde. Namens derselben: Stadtschultheiß Gaffner.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche eine Forderung an den Nachlaß des verstorbenen **Gottlieb Günther**, Metzger hier, zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselbe bis spätestens am **8. Januar 1889**

bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, und bei dessen Nachlaßverteilung berücksichtigt werden zu können.

Stammheim, 27. Dez. 1888.

Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Ernst.

Privat-Anzeigen.



Mittwoch, den 2. Jan., abends 8 Uhr,

Monatsversammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Berliner Pfannkuchen,

sowie auch verschiedene Liqueure, schon von 40 S an pr. 1/2 Liter, bis zu den feinsten empfiehlt **C. Costenbader, Konditor.**

6-700 Mark

sind gegen gefechliche Sicherheit an einen pünktlichen Zinszahler zum ausleihen. Von wem? sagt die Red.

Loeßlunds
ächtes **Malz-Extract**
und
Malz-Extract-Bonbons
sind keine Geheimmittel, sondern vollkommen reelle, seit 20 Jahren bewährte, d. Magen wohlbekömmliche **Hustenmittel**
Äußerst wirksam u. schleimlösend, bei Alt u. Jung beliebt. — In allen Apotheken zu haben. — Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 90 Pf. Man verlange stets »Loeßlund's«.

Dankagung.



Für die uns nach dem Tode unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme, danke ich, sowohl der zahlreichen Leichenbegleitung, als auch den Herren Ehrenträgern, im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlich.

S. Feukhardt.

Gratulations- & Scherzkarten

empfehlen in großer Auswahl

S. Saag.

Calw.

Bettfedern und Flaum

sowie

fertige Betten

und sämtliche **Ausstener-Artikel** empfiehlt unter Zusicherung bester und billigster Bedienung

J. Steudle,
Chr. Deyle's Nachfolger.

Calw.

Berliner

Pfannkuchen,
Rum, Punschessenzen u. s. w., empfiehlt **Georg Rrimel.**

Heute (Neujahrabend) sind

Berliner Pfannkuchen

zu haben bei **Carl Schnauffer** am Markt.

Gründlichen Unterricht im Weiznähen,

einfachen Kleidermachen, Zuschneiden, sowie Flick- und Zeichnen erteilt

Fran Weiser Dwe., obere Lederstraße.

Bis 1. Februar beginnt wieder ein neuer Kurs. D. D.

Ein Rue de cul

ist in einem hiesigen Geschäft liegen geblieben. Zu erfr. bei der Redaktion.

Feuerwehr.



Kamerad Englert ist gestorben und wird heute Dienstag nachmittags 2 Uhr beerdigt. Die I. Compagnie hat auszuruhen, die anderen werden zum Anschluß eingeladen.

Das Commando: **E. Georgii.**

Stuttg. Kunstvereinslose

à M. 1. —, Ziehung im Januar, sind zu haben im Compt. des Wochenblattes.

Ich beabsichtige mein vorzügliches, halbvernickeltes

Naumann's Bicycle

„Dresden“ 132 cm, m. Kugellagern an beiden Rädern, nur ein paarmal gefahren und daher noch neu, besonderer Verhältnisse wegen samt Lampe, Glocke und Verschlag und unter Garantie jeglicher Fehlerlosigkeit gegen bar zu M. 200. — zu verkaufen. Die Maschine kostet neu M. 340. — **W. Summel, Sackstr. 1, Stuttgart.**

Altburg.

Reine Milchschweine

verkauft **M. Rugele.**

Calw. Fruchtpreise am 29. Dezember 1888.

| Getreidegattungen. | Voriger Ref. | Neue Zufuhr | Gesamter Betrag | Heutiger Verkauf | Im Ref. gebil. | Höfster Preis. | Wahrer Mittel-Preis. | Niederst. Preis. | Verkaufs-Summe | | Gegen den vor. Durchschn. preis. | |
|--------------------|--------------|-------------|-----------------|------------------|----------------|----------------|----------------------|------------------|----------------|--------|----------------------------------|-------|
| | | | | | | | | | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. |
| Kernen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerste alte | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| neue | — | 5 | 5 | 5 | — | 8 | 8 | 8 | — | 40 | — | — |
| Dinkel alter | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| neuer | 20 | 16 | 36 | 34 | 2 | 7 60 | 7 48 | 7 | — | 254 | — | — |
| Haber alter | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| neuer | 10 | 53 | 63 | 59 | 4 | 6 20 | 5 90 | 5 | — | 348 40 | 2 | — |
| Bohnen | — | 7 | 7 | 7 | — | 7 50 | 7 50 | 7 50 | — | 52 50 | — | — |
| Summe | 30 | 81 | 111 | 105 | 6 | — | — | — | — | 694 90 | — | — |

Stv. Schrankenmeister **W. Schwämme.**